

Tëscheruff Unumkehrbar

1871 zählte Luxemburg 5.872 Ausländer, heute sind es mehr als 221.000, also 43% der Bevölkerung! Dieser hohe Anteil von Nicht-Luxemburgern in unserer Gesellschaft ist europaweit ein Phänomen und verleiht unserem Land einen speziellen Status.

Unsere Kultur, unser kollektives Erinnerungsvermögen, unsere Lebensart, alles hat durch den vielschichtigen Einfluss von außen eine andere Substanz erhalten.

Keine gesellschaftspolitischen Entscheidungen können mehr unabhängig von dieser Tatsache getroffen werden. Wer glaubt das Großherzogtum spiegele eine echte Luxemburger Identität wider - sofern es die jemals gab - , der irrt. Längst hat sich eine ständig verändernde Mischkultur - Batty Weber prägte schon 1909 diese Bezeichnung - entwickelt.

Wenn auch Hetztiraden gegen die Ausländer wie aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, als das Luxemburger Wort sich be-

sonders „verdient“ gemacht hatte (dixit: „Überfremdung unseres Ackerbodens“) und ein Abgeordneter wie Pierre Kapweiler sogar einen Gesetzentwurf zwecks „Eliminierung der fremden Elemente in der Stahlindustrie“ vorlegte, heutzutage eher unter vorgehaltener Hand die Runde machen, sollte man trotzdem nicht dem Glauben verfallen, das Großherzogtum sei eine Xenophobie freie Zone.

Ein geordnetes Zusammenleben mit den ausländischen Bürgern, deren Anteil weiter kräftig wachsen wird,

stellt für unser Land eine der größten Herausforderungen dar. Auch wenn verschiedene Strömungen das mitunter anders sehen: Luxemburg braucht sich bisher seiner Integrationspolitik nicht zu schämen.

Eine Umkehr des Prozesses ist demnach nicht infrage zu stellen. Der Aufruf soll aber auch an die ausländischen Mitbürger gehen, verstärkt ein wesentliches Mittel der Integration zu nutzen: die Luxemburger Sprache.

› Gusty Graas